Schneiden, damit bald junge Triebe spriessen

Twann Das unerwartet trockene Wetter und die rund 500 anwesenden Rebstockbesitzer haben am Samstag dafür gesorgt, dass die Organisatoren von einem erfolgreichen Rebstockschneiden sprachen. Die Twanner Reben sind nun für den neuen Jahreszyklus vorbereitet.

Hans Ruedi Winiger

Im Gegensatz zum Vorjahr hatte das Duo Fürchterlich am Samstag in Twann leichtes Spiel mit seiner Musik, um die eintreffenden Rebenbesitzer auf das traditionelle Rebstockschneiden einzustimmen. Mit etwas Ironie sagte Heinz Teutsch, Präsident der Chaîne Viniterra, bei seiner Begrüssungsansprache, das Stockschneiden sei der Beginn einer Winzerausbildung. Ein Rebbauer sei ein Weinbauer, ein Technologe, ein Oenologe und schliesslich ein Verkäufer. Wichtig sei aber auch, sich Zeit zu einer Degustation zu nehmen, insbesondere mit interessierten Weintrinkern. So hätten auch die anwesenden Rebstockbesitzer oft gute Ideen.

Ständerat ist Rebenbesitzer

Unter fachkundiger Anleitung der Paten wurden die Rebstöcke von ihren letztjährigen Altlasten befreit, auf dass bald junge, feine Triebe spriessen. Einer, der diese Arbeit zum ersten Mal ausführte, war der diesjährige Ehrengast, Ständerrat Werner Luginbühl (BDP). «Ich wurde von der Chaîne angefragt und nun bin ich seit heute stolzer Rebenbesitzer», sagte Luginbühl. Er sei ein passionierter Weintrinker und verfolge als Berner die Entwicklung des Weinbaus am linken Bielerseeufer sehr intensiv. Es freue sich enorm, die Fortschritte zu sehen, die in den letzten Jahren erzielt worden seien. Sogar Weinkritiker wie der berühmte Robert Parker hätten sich der Bielersee-Weine angenommen. «Das ist sicher ein weiteres Mosaikteilchen, das die Weine dieser Region weiterbringt», sagte Luginbühl.

Unter fachkundiger Anleitung schneidet der Berner Ständerat Werner Luginbühl (rechts) alte Triebe ab. Stefan Leimer

Der allseits beliebte «Entre-act», der normalerweise im Haus des Weines stattfindet, wurde dieses Jahr in ein zusätzlich aufgestelltes Festzelt verlegt. Handelte es sich in den letzten Jahren dabei jeweils um Musik, Theater, einen Talk oder eine gelungene Persiflage, inszeniert vom unermüdlichen Jürg Fankhauser, stand in diesem Jahr das Handwerk im Zentrum. Roland Suppiger, Inhaber der Küferei Suppiger, und sein Team demonstrierten den Interessierten die Herstellung eines Pièces, also eines Eichenfasses mit einem Fassvolumen von 225 Litern. Warum gerade 225 Liter? Dividiert man den Fassinhalt durch 7,5 Deziliter, also den Inhalt einer normalen Weinflasche, kommt man auf 300 Flaschen.

Das Fass wird getoastet

Die Küferei in Küssnacht am Rigi ist in der Schweiz die letzte Herstellerin von Fässern dieser Form. Roland Suppiger vertritt in der 1895 gegründeten Firma bereits die vierte Generation. «Das Küfern ist in unserer Familie eine Lebensphilosophie.» Mit viel Herzblut und Fachwissen produziere die Küferei Fässer von 10 bis 2000 Litern. «Wir verwenden nur Holz aus der Schweiz: Eiche, Esche, Akazie, Kastanie, Lärche oder Kirsche», sagte Suppiger. Traditionell über dem Feuer zusammengezogen und während längerer Zeit sanft getoastet, entstünden aromatische Qualitätsfässer, ganz nach dem Wunsch des Winzers. «Der Beruf hat sich im letzten Jahrhundert praktisch nicht verändert oder höchstens dadurch, dass es vor 75 Jahren in der Schweiz noch 1400 Küfer gab», sagte Suppiger.

Heinz Teutsch bezeichnete das 18. Rebstockschneiden als vollen Erfolg. Zu dem nicht nur das Wetterglück, sondern auch das eingespielte Team beigetragen habe. «Das Essen aus der Küche des ‹Bären› entsprach unseren Vorstellungen und die Ambassadoren werden weiter beste Werbung für uns machen.» Wie bestellt regnete es um 14 Uhr und die Botschafter des Bielerseeweines verzogen sich zur Weiterdegustation in die Keller ihrer Winzerpaten.

Weitere Bilder finden Sie unter
www.bielertagblatt.ch/rebstock

Mittendrin

Ich hatte einen Kameraden

Niklaus Baschung

Das Wesen eines anderen Menschen einzuschätzen, ist nicht immer einfach. Und was diese selber über sich erzählen, welche Meinungen sie öffentlich vertreten, hilft da oft nicht weiter. Gerade jetzt wieder vor den Grossratswahlen, wenn sich die Kandidaten und Kandidatinnen auf Plakaten längs der Hauptstrassen von ihrer besten Seite präsentieren (oder was sie dafür halten), fühlt man sich schlicht alleine gelassen. «Aber der Musikstil, den die Leute am liebsten hören, das sagt viel über ihre Persönlichkeit aus», verriet mir einmal ein Kollege. Denn bei der Musik lasse sich nicht mogeln, entweder gefalle dir ein bestimmter Stil oder halt nicht.

«Wie schätzt du in diesem Falle einen Menschen ein, der gerne Metal Rock hört?», fragte ich nach.

«Aha, Deep Purple, Led Zeppelin, herzig, herzig, das haben wir doch alle damals gehört.»

«Nein, nicht so Bubizeugs, richtig giftigen, erschlagenden Rock.»

«Wahrscheinlich eine unsichere Person mit viel verdrängter Aggression, die überkompensieren muss.»

«Wie kommst du darauf?»

«He, schau sie dir doch einmal an mit ihren Totenkopf-T-Shirts.»

«Meine Lieblingsmusik ist Metal.»

Seither haben wir miteinander nie mehr über Musik geredet. Und das ist wahrscheinlich auch gut so. Denn neben Metal gibt es einen zweiten Musikstil, der mich noch mehr berührt. Allerdings habe ich diese Musik erfolgreich verdrängt – weil sie in die Kindheit zurückführt und mir selber etwas peinlich ist. Bis letzte Woche hätte ich mich glatt verleugnet, wenn mich jemand gefragt hätte, ob mir diese Klänge gefallen.

Letzte Woche wurde ein sehr alt gewordener Onkel beerdigt. Er war Komponist und Dirigent mehrerer – Blasmusiken. Vier dieser Musikkapellen waren mit ihren Fahnenträgern anwesend. Während dem Gottesdienst wurden einige Blasmusik-Stücke aufgeführt. Unglaublich schön. Die ganze Zeit habe ich befürchtet, dass die Musiker «Ich hatte einen Kameraden» anstimmen könnten, denn dann wäre ich aus Rührung unter die Kirchenbank gekippt. Ich entstamme einer Blasmusik-Dynastie, zahlreiche Verwandte haben in diesem Stil musiziert, komponiert und dirigiert. Märsche, Unterhaltungsmusik und ganze Konzerte. All dies glaubte ich längst hinter mir gelassen. Das war mir einfach zu traditionell. Hochmut kommt vor dem Fall.

Auf einem alten Kassettenband irgendwo habe ich noch ein altes Musikstück, von meinem Grossvater komponiert, aufgenommen. Allerdings habe ich längst kein Gerät mehr, um es abzuspielen.

Vielleicht sollte ich mich mal darum bemühen. Was sagt dies wohl über meine Persönlichkeit aus, da ich mich nun als Blasmusik-Liebhaber geoutet habe? Dass ich meinen Grossvater vermisse – und irgendwie auch die Zeit, in der er gelebt hat?

Dies sicher auch – und ich hätte ihn in den Grossrat gewählt, zusammen mit allen Metal-Fans.

Reklame

KITAG cinemas cinedome 12345 TISSOT ARENA

PREMIERE
TOMB RAIDER – 3D 14/12 J
Do-Mi 14:30, 17:30, 20:30 DOLBY ATMOS D

PREMIERE
MARIA MAGDALENA 12/10 J
Do/Fr, Mo/Di 14:00 D
Do-Mi 17:00, 20:15 D

PREMIERE
WINCHESTER 16/14 J
DAS HAUS DER VERDAMMTEN
Do-Mi 20:15 D

VORPREMIERE
KITAG CINEMAS VORPREMIERE: 6/4 J
PETER HASE
Sa/So 16:45 D

EARLY MAN – STEINZEIT BEREIT 6/4 J
Sa/So, Mi 14:15 D

FÜNF FREUNDE UND DAS TAL DER DINOSAURIER 6/4 J
Sa/So, Mi 14:00 D

DEATH WISH 16/14 J
Do-Mi 17:15 D

RED SPARROW 16/14 J
Do/Fr, Mo/Di 14:00, Do-Mi 17:00 D

GAME NIGHT 12/10 J
Do/Fr, Mo/Di 14:15, Do-Mi 20:00 D
Do/Fr, Mo/Mi 17:15 D

WENDY 2 – FREUNDSCHAFT FÜR IMMER 4/4 J
Sa/So, Mi 14:00 D

BLACK PANTHER – 3D 12/10 J
Do/Fr, Mo/Di 14:15, Do-Mi 20:00 D

DI CHLI HÄX 4/4 J
Sa/So, Mi 14:15 CH-D

Reservationen über KITAG CINEMAS Line 0900 556 789 (CHF 1.50/min. + CHF 1.50 pro Anruf, Festnetztarif) oder direkt online auf kitag.com